Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 51

Artikel: Gedanken über Erziehung

Autor: Franke, Ilse

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647598

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

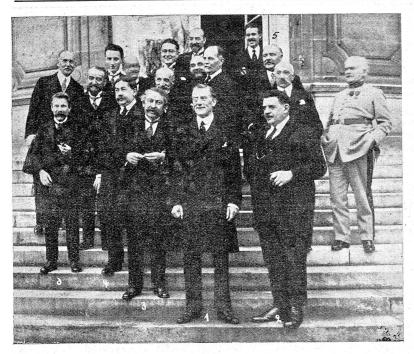
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zum nesuch des englischen Aussenministers Chamberlain in Paris, bei welcher selegenheit hochwichtige politische Besprechungen gesührt wurden. Unser Bild zeigt: (1) Chamberlain, eng-lischer Minister des Auswärtigen; (2) Herriot, französischer Ministerpräsident; (3) Briand; (4) Painlevé; (5) Coucheur; (6) Françoisalbert.

etwas sauersüße Freundlichkeit, das richtige Diplomatens Ensemble wie ebedem.

Wie ehedem möchte England frei sein in seinen Ent= schließungen. In Rom, wo seit Wochen der Große Bölsterbundsrat tagt, läßt Chamberlain zu Protofoll erflären, daß die Genfer Abmachungen für England nicht Gültigkeit haben innerhalb der britischen Commonwealth= Grenze; auch hätte es das Genfer Schiedsgerichtsprotokoll am liebsten ad calendas graecas verschoben im richtigen Gefühl, daß befristete Ultimata mit obligatorischem Schiedsgericht schlecht zu vereinbaren sind. Aber auch in Rom fand die englische Politik, abgesehen von Mussolinis kaum sehr geschättem Beifall, nicht die Gegenliebe, die sie wünichen mochte. Das Protofoll, das bereits von 16 Nationen unterschrieben ift, wird im Märg gur Besprechung tommen; Frankreich und Belgien wünschen die dort enthaltene Garantie des obligatorischen Schiedsgerichts und ziehen sie der von Chamberlain angebotenen Neuauflage der Entente und dem den Engländern so bequemen europäischen Gleiche gewicht vor.

Recht fatal für die in Genf so glücklich begonnene Bazisterung Europas ist die schwere Erkrankung Herstierung Gerstiots in dem Momente, wo alle Kräfte sich der mächtig vorstoßenden Reaktion entgegenstemmen sollten. Denn detrübliche Kunde kommt aus Washington: der Senat hat für neue Kriegsschiffe 110 Millionen Dollar bewilligt; ziemslich genau das, was die Engländer an ihre amerikanischen Gläubiger zurückgezahlt haben mit einem vielsagenden Seistenblick auf ihre eigenen europäischen Kriegsschulden. Auch hier also Rücksch zur alten rigorosen Rüstungss und Machtspolitik und zum eigennückigen Beharren auf seinem Vorteil.

Möge Herriot wieder gesund werden! Sein geschwollenes Bein werde ihn einen Monat lang vom Regierungstisch fern halten, heißt es. Ob der Ernst der Lage seine Abwesenheit verträgt? Man redet start von einer Umbildung der Regierung mit Painlevé als Präsidenten und Briand als Mitglied. Eine Aenderung der französischen Bolitit wäre damit noch nicht absolut gegeben; beide Politiser haben für Genf und für den Frieden mit Deutschland gesprochen. Aber eine gerngeglaubte, wenn auch noch unerfüllt gebliebene Verheißung für den Weltfrieden würde mit Herriot am politischen Horizonte ausgelöscht.

Sein Rücktritt müßte die gegenwärtig noch unentschiedene deutsche Politik im Sinne der Rechtssorientierung beeinflussen. Die Entscheidung mag früher kommen, aber sie steht zweifellos im Zusammenhang mit der französischen Kriss.

Die deutschen politischen Verhältnisse sind in jedem Falle, ob Rechts= oder Linksregierung, unslichere, unberechenbare. Die Dezemberwahlen ha= ben keine Rlarheit geschaffen. Eine tragfähige Regierungsmehrheit fehlt auch im neuen Reichs= tag mit seinen 130 Sozialdemokraten, 102 Deutschnationalen, 68 Zentrumsleuten, 45 Rommunisten, 50 Deutschen Bolksparteilern, 32 Demokraten, 14 Nationalisten, 19 Banrischen Volksparteilern, 17 Wirtschaftsbundlern zc. Uebernehmen die Deutsch-nationalen, mit Graf Lerchenfeld an der Spike, die Regierung, so begegnen sie der Opposition der stärksten Fraktion und können kaum grundsählich regieren; namentlich könnten sie nie ihr außenpolitisches Programm, das auf Sabotage der Erfüllungspolitik abstellt, verwirklichen. Den Gozialdemokraten aber fehlt es an Männern von Rraft und Autorität, um als Regierungspartei auf die politische Bühne treten zu können.

Die große Masse deutschen Bolkes hat sich noch immer nicht entschieden, ob sie aufrichtig den Weg der Erfüllung gehen will, oder ob sie andere Möglichkeiten abwarten und sich inzwischen durch die Notwendigkeiten schieden lassen will. Einstweisen hat sie bloß erkannt, daß es mit den

Bolschewisten und den Hittlerleuten nicht geht und das ist immerhin ein Schritt vorwärts zur Vernunft. - -ch-

## Gedanken über Erziehung.

Bon Glie Frante.

Wer die Jugend nicht versteht, ist selbst nie wahrhaft jung gewesen.

Einem zartfühlenden Menschen tut der Tadel, den er aussprechen muß, weher als dem, welchem er gilt.

Die edelsten Bäume haben das härteste Holz.

Um unduldsamsten sind wir gegen unsere eigenen Fehler, wenn wir sie in anderen wiederfinden.

Die Tränen, die eine Mutter um ihr mißratenes Kind weint, werden zu Steinen auf seinem Lebenswege.

Schrankenlos ausgeübte und mißbrauchte Macht versummt, Unterdrücktwerden macht schlau und listig.

Eine Autorität, die schadhaft geworden ist, kannst du nicht mehr flicken. Sie wird nach und nach von dir abfallen wie die Fetzen eines abgetragenen Bettelmantels.

Duft einer Blume — erlöste Lieblichkeit der Natur. Duft einer Seele — findliche Unschuld und Unbefangenheit, auf die noch nicht der Rauhreif des Weltwissens fiel.

Eine Dachkammer voll Liebe ist reicher als ein Ba- last voll Haß.

Der Schüler lernt nicht nur von dem Lehrer. Der Lehrer lernt in demselben Maße von dem Schüler.

Die Jugendeindrücke werden uns oft zu Eisenpanzern, aus denen wir nicht wieder herauskönnen, die unser Wachsetum hindern und uns verkrüppeln lassen.